

45. Rittergut Asperschlag, der Mohrenhof und das Hellengut

Eng mit der Geschichte und der Entwicklung von Oberaußem verknüpft ist das alte, heute noch existierende, einstige Rittergut „Asperschlag“.

Es liegt hinter hohen Bäumen und Gebüsch ein wenig versteckt, ca. 1,5 km nordöstlich von Oberaußem, zwischen dem Anfang der 1950er Jahre entstandenen, hohen aufgeschütteten Damm der Braunkohleneisenbahnstrecke (Nord-Süd-Bahn) und Büsdorf.

Von Oberaußem aus gesehen liegt es links der Landstraße L 93. Politisch gehörte das Gut immer zur Gemeinde Oberaußem und somit heute zur Stadt Bergheim.

Kirchlich gesehen gehörte es zur Katholischen Pfarre Auenheim.

Der nachfolgende Text basiert auf einigen, zu diesem Thema bereits vorliegenden, heute nicht mehr erhältlichen, Publikationen, wie:

Werkszeitschrift Revier und Werk, Heft 239, mit Zeichnung von Willi Müller

Heimatkunde von Oberaußem von 1912, von Hauptlehrer Josef Dürbaum

Heimatkunde des Kreises Bergheim von 1928 von Rector F. W. Noll, Elsdorf

100 Jahre Pfarrkirche St. Vinzentius in Oberaußem, eine Chronik von Christian Kemmerling

Kölnische Rundschau, Sonderdrucke 1949 – 1957, mit dem Titel „An Erft und Gillbach“ – Heimatblätter für den Kreis Bergheim. Verfasser: Dr. Hans Welters

Stellenweise sind Originaltexte aus diesen Schriften hier wiederverwendet und eingearbeitet.



Lageplan zum Weiler Asperschlag mit Oberaußem,
Ausschnitt aus der Tranchotkarte von 1807

Nachfolgend nun Daten zur Geschichte, zur Entstehung und zu den Bewohnern des Rittergutes Asperschlag sowie zweier, einstiger in direkter Nachbarschaft befindlichen kleineren Gütern.

Gemeinsam bildeten die drei Güter einst eine kleine Ansiedlung in einer Rodung eines Waldstückes mit dem Namen „Asp“, den Weiler Asperschlag.

Laut alten Aufzeichnungen trugen die drei Gehöfte die Namen:

Velthausgut (später Haus Asperschlag, besteht noch heute)

Mohrenhof

Hellengut

Die mittels alten Dokumenten belegten Geschichtsaufzeichnungen zur Ansiedlung Asperschlag, zu den Höfen und deren Bewohner, beginnen mit einem einstigen Waldbezirk Namens Asp.

In einer Urkunde vom 17. Juli 1051 (Lacomblet, Urk. B. I, n. 184), in der die vom damaligen Pfalzgraf Ezzo, seiner Klostergründung in Brauweiler zugedachten Stiftungen, namentlich aufgezählt und auch von Kaiser Heinrich III. bestätigt werden, steht u. a. geschrieben: „In eodem quoque predio quattuor silvas quarum nomina sunt Widehove, Hanepuze, Asp et Bram; eodem monasterio cum omni integritate contulerunt“ – zu deutsch: „Zu den der Stiftung Brauweiler überlassenen Gütern gehören auch vier Wälder mit Namen Widehove, Hanepuze, Asp und Bram, die ganz uneingeschränkt in den Besitz des Klosters übergehen.“

Der dritte in dieser Urkunde aufgeführte Walddistrikt war es, dem Asperschlag, heute nur noch ein Einzelgut, zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber ein aus drei Anwesen bestehender Weiler (siehe nachfolgende Skizze aus dem Jahre 1773), seinen Namen verdankt.

Mit der „silva Asp“, die 1051 bzw. 1024 von den rheinischen Pfalzgrafen der Benediktinerabtei Brauweiler übereignet wurde, muß also ein Chronist beginnen, der über die Anfänge der kleinen Rode-Siedlung Asperschlag mit den dortigen Gehöften berichten will, die auf dem Gebiet des einstigen Waldes Asp entstanden ist.

Der einstige Wald Asp

Genauere Angaben über die Lage und den Umfang des Waldes Asp sind heute nicht mehr vorhanden. Das gilt ebenso für drei andere Waldbezirke, die in einer Urkunde von 1051 erwähnt sind. Alle wurden bereits im Mittelalter durch den Menschen zwecks der Gewinnung von gutem Ackerland gerodet. Wir gehen aber kaum fehl, wenn wir annehmen, Man kann aber fast sicher davon ausgehen, dass sich der Wald Asp, bei Oberaußem unmittelbar an die Ville anschloss und sich von hier in nordöstlicher Richtung bis etwa an die „Caster Straß“ erstreckte. Das war ein Teilstück der von den Römern erbauten Fernstraße, die Köln über das an der Erft gelegene Kaster mit Roermond verband. Sie verlief nur wenige Meter hinter dem heutigen Gut Asperschlag.

Der noch 1773 in einer Flurkarte von Büsdorf südöstlich des Ortes angegebene, mit „Der großen Aar“ bezeichnete kleine Busch, war vielleicht der letzte Rest dieses einstigen großen Waldes.

Man kann die Aufzeichnungen, die vom Schicksal des Asp nach seiner Überlassung an die Benediktinerabtei Brauweiler berichten, nicht gerade als umfangreich bezeichnen. Nirgendwo wird von den Männern, die mit Axt und Brand den Bäumen und Sträuchern des Waldes zuleibe rückten und in mühseliger Arbeit neuen Siedlungs- und Ackerboden schufen berichtet. Dieses, aus heutiger Sicht bewundernswerte Werk, das letztendlich mit der vollkommenen Beseitigung des

Waldes endete, wird uns aber durch noch vorhandenen Akten und Urkunden, mehr oder weniger deutlich sichtbar, nahe gebracht.

Als erstes erfährt man aus diesen Papieren, dass sich die Benediktiner von Brauweiler nicht lange ungestört an ihrem Waldbesitzes erfreuen konnten. Bereits Bertholpus, der dritte Abt nach Gründung des Klosters, sah sich, wie das „Chronicon Brunwylrense“ (Ann. d. Hist. Ver. F. d. Ndrh. 17, S. 140) berichtet, im Jahre 1131 dazu genötigt, den Ansprüchen etlicher erzbischöflicher Ministerialen entgegenzutreten.

Sie versuchten, den Wald „que Asp dicitur“ (= der Asp heißt), an sich zu reißen. Ohne Unterstützung ihres Dienstherrn, des Kölner Erzbischofs, hätte das Kloster damals den Wald Asp wohl nicht behalten können.

Der Erzbischof Bruno III. verwies auf Bitten des Abtes, seine eigenen Leute, deren Namen leider nicht genannt werden – vielleicht befand sich darunter schon einer, der sich von Aspersloh oder von Asperslaig nannte -, in die Schranken. Zugleich bestätigte er der Abtei Brauweiler erneut ihre Rechte an dem Walde Asp.

Es besteht die Möglichkeit, dass sich die Ansprüche der erzbischöflichen Ministerialen bereits auf die Tatsache eigener durchgeführter Rodungen stützten. Darüber sagt die Brauweiler Chronik aber nichts aus.

Mit Sicherheit lassen sich Rodungen im Asp erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts nachweisen.

Fast gleichzeitig (1176, s. u.), datiert die erste offizielle Beurkundung eines Ritters auf dem heutigen Gut Aspersschlag. Der hieß Cunradus de Asmundeslo.

Der von 1196 bis 1226 amtierende 13. Abt des Klosters Brauweiler, mit Namen Godesmann, erwirkte vom Kölner Erzbischof Engelbert I. ein Privileg, dass dem Brauweiler Kloster „decimas novalis silve que Asp vocitatur“ (= den Zehnten vom Neuland im Wald, genannt Asp) zusicherte.

Das bedeutet, dass die Rodearbeiten zur Schaffung von Siedlungs- und Ackerboden, dort zu dieser Zeit in vollem Gange waren.

Wenn sich wenige Jahre später statt der Kölner Erzbischöfe, die Grafen von Jülich das Verfügungsrecht über den Neuland- oder Rottzehnten im Wald Asp anmaßten, so erkennt man daraus die territoriale Machtverschiebung, die inzwischen in unserem Gebiet vollzogen worden war.

Die Jülicher Grafen waren damals weit in den Hoheitsbereich ihrer einstigen Lehnsherren vorgestoßen.

Der Graf Wilhelm bestätigte dann 1236 recht großmütig den Brauweiler Benediktinern ihre Rechte am Asp wie folgt: „decimam novalium tam presentium quam futurorum totius nemoris, quod vulgari vocabulo Asp dicitur“ (= den Zehnten des gegenwärtigen und des zukünftigen Neulandes im gesamten Hain, den man gemeinhin Asp nennt).

Hierbei ist die Bezeichnung „Hain“ recht interessant. Die Wahl des Wortes nemus = Hain statt des bisher immer verwendeten silva = Wald, dürfte nicht zufällig sein. Offensichtlich hatte man im Asp bereits so stark abgeholzt, dass an Stelle des früher geschlossenen Baumbestandes nur noch ein parkartiger, von Wiesen und Triften durchsetzter Hain vorhanden war. Da die Urkunde aber noch von weiterem, zukünftigem Neuland spricht, ist davon auszugehen, daß es noch weitere Rodungen im Asp gab.

Auch in den zusammen mit dem Asp genannten Waldgebieten, Bram und Hanepütz, hatten die Rodungsarbeiten begonnen. Hier verfügten laut einer Urkunde aus dem

Jahre 1246 (Lac. Urk. B II, n. 299), die Benediktiner aus Brauweiler ebenfalls über den Rottzehnten.

Als einer der Zeugen, die die von Walram v. Jülich der Brauweiler Abtei eingeräumten Zehntrechte in den beiden Wäldern verbürgten, ist ein Wernerus von Asmunzlo in der Urkunde aufgeführt.

Ein halbes Jahrhundert später, d. h. um 1300, waren dann Bram, Hanepütz und der Asp abgeholzt. Wo sich über lange Zeit weite Waldungen erstreckt hatten, weidete nun das Vieh und der Pflug zog seine Furchen durch jungfräuliches Land.

Im Bereich des einstigen Asp entstand nun die Rodesiedlung – der Weiler – Asperschlag.

Der Name Asperschlag – die Urkunden zeigen verschiedene damalige Schreibweisen wie: Asperslaig, Asperslag, Asperslach, auch Asmunzlo oder Asmundeslo – spricht für sich!

Der Name ist offenbar aus einem Personennamen und dem ahd, loh, loo = Wald gebildet und bedeutet, dass hier eine Ansiedlung im Walde gegründet worden ist.

Als später der umgebende Wald gerodet wurde, fiel das Wort „loh“ und man setzte Schlag an seine Stelle. Das war vermutlich am Ausgang der zweiten Rodeperiode, wo statt „rott“ oder „rath“ für gerodete Buschstelle der Name Schlag aufkam.

Es ist heute nachgewiesen, dass der Ort, nach dem sich die Herren von Asperschlag nannten, eine typische Rodesiedlung ist.

Etwa 200 m nordöstlich des vom einstigen Weiler Asperschlag allein übrig gebliebenen Rittergutes, verläuft die Flurgrenze von Oberaußem. Die abseitige Lage des Gutes von der Häusergemeinschaft des Dorfes Oberaußem (heute ca. 1 km), am äußersten Rand der Gemarkung, sowie die Geschlossenheit des zugehörigen Grund und Bodens, sind in unserem Gebiet die charakteristischen Kennzeichen einer jungen Ausbausiedlung. Die Suche nach denen, die sie angelegt haben, bleibt z. Zt. noch ergebnislos, sie verliert sich noch im Dunkel der Geschichte.

Die 1176 genannten Konrad und Winrich v. Asmundeslo (Ennen, Quellen I, n. 88) waren wahrscheinlich nicht die ersten, die dort ihren Wohnsitz hatten. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, dass der spätere Rittersitz Asperschlag in seiner Gründungszeit keine Burg war, sondern ein schlichter Rodehof.

Seine Umwandlung in ein „Castrum“, - eine Wasserburg - ist wie bei den meisten Adelssitzen am Niederrhein, wohl nicht vor der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgt. Exakte Daten bzw. eine Urkunde zum genauen Zeitpunkt der Burgwerdung liegt nicht vor.

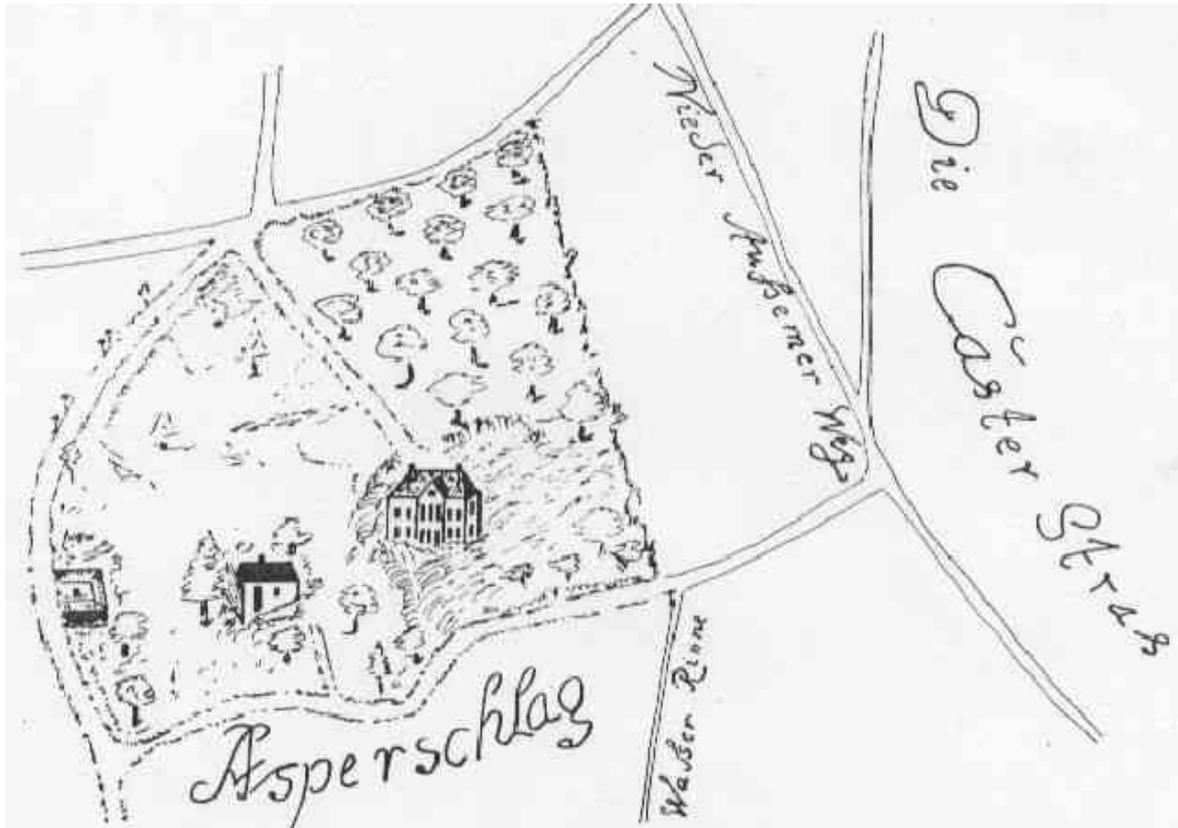
Das heutige Haus Asperschlag ist niemals ein zweiteiliger, aus getrennter Haupt- und Vorburg bestehender „adlicher seeß“ (= Adelssitz) gewesen; das Gut war vielmehr immer eine einteilige, aus einem mitteldeutschen Bauerngehöft entwickelte, sogenannte „Hofesfeste“ (vgl. dazu Abb.). Was auch für die Entstehung aus einem ehemaligen Rodehofes spricht.

Weil frühere Urkunden nichts über die Siedlung selbst aussagen, bleibt es noch ungewiss, ob Asperschlag bereits im 12. Jahrhundert aus mehreren Höfen bestand.

Das zweite Gut der Siedlung, trug seit dem 17. Jahrhundert den Namen Mohrenhof. Früher war es nach seinen Besitzern, der adligen Familie v. Stommel benannt und hieß Stommelsgut. Das Gut taucht in den Urkunden erst im 14. Jahrhundert auf.

Der dritte Hof des Weilers Asperschlag war das sogenannte Hellengut, das in einer späteren Deskription als ein „Spliß“ (= abgetrennter Teil) des Mohrenhofes bezeichnet wird und darum auch jünger sein muß.

Ein Zeichnungsausschnitt zeigt die drei Anwesen des Weilers Asperschlag. Am linken Rand des Bildes noch eben erkennbar, das Hellengut, in der Mitte das Mohrengut und rechts daneben das heutige Haus Asperschlag.



Zeichnungsausschnitt aus einer Karte des Jahres 1773 (Zeichnung Welters)

Die Geschichte der drei Höfe ist nur lückenhaft bekannt. Am besten sind wir noch über das Hauptgut, den Rittersitz, unterrichtet. Seltsamerweise spielt das Kloster Brauweiler, das die ältesten Zeugnisse über den Wald Asp liefert, in der Vergangenheit der Burg, des Mohrenhofes und des Hellengutes überhaupt keine Rolle.

Dafür treten zwei andere geistliche Institute in den Vordergrund, die ferne Abtei Cornelimünster und das im nahen Büsdorf begüterte Ursulastift aus Köln.

Die Streitigkeiten, welche die Mönche des bei Aachen gelegenen Benediktinerklosters Cornelimünster mit den Stiftsdamen in Köln um tatsächliche oder vermeintliche Rechte in Asperschlag führten, sind die beste Quelle für die Geschichte der drei Güter.

Haus und Gut Asperschlag

Von Büsdorf kommend, auf der Landstraße Büsdorf – Oberaußem, etwa auf halbem Wege zwischen beiden Ortschaften, zweigt ein Weg nach rechts ab. Er führt zum Haus Asperschlag.

Als erstes stößt man auf ein altes, steinernes Wegekreuz. Das Kreuz stand bis zum Abbruch des Krülls-Baumannshofes in Oberaußem, vor dessen Haupteingangstor. Es wurde beim Abriss des Hofes zum Glück, auch Dank des persönlichen Einsatzes des Oberaußemers Heinz Fuser, gerettet, restauriert und auf einem neuen Steinsockel an seinem jetzigen Platz, vor dem Rittergut Asperschlag wieder errichtet.



Das Gut Asperschlag, Sicht von der L 93 aus, 2006

Von den zum Gut Asperschlag gehörigen Gebäulichkeiten sieht man vorerst recht wenig. Mächtige Bäume und Sträucher, z. T. uralte Ulmen, umschließen den einstigen jülichischen Rittersitz.

Nach einer Halblinksbiegung des Weges, öffnet sich eine Lücke in der schützenden Baumhecke und gibt den Blick auf die Gebäude des Vorhofes und die Burg frei.

Der Vorhof besteht aus einigen, einst rostrot gestrichenen Fachwerkbauten, Stallungen und einer Scheune.

Über eine steinerne alte Brücke, die über den einst mit Wasser gefüllten Burggraben führt, erreicht man das Haupteingangstorgebäude der eigentlichen Burganlage, eine im Barockstil gehaltenen Viereckanlage.

Auf dem mittigen Abschlussstein der rundbogigen, von Quadern eingefassten Toröffnung steht die Jahreszahl 1750.

Im über dem Torbogen befindlichen Flachgiebel des Eingangsgebäudes ist das Allianzwappen der Familien v. Cloet / Buschmann deutlich sichtbar eingearbeitet. Der hofseitige Giebel war als Taubenhaus ausgebaut.

Die Toreinfahrt selbst ist mittels eines schweren, schwarz gestrichenen Holztores verschlossen.

Links hinter der Tordurchfahrt, an der Nordseite, im rechten Winkel an den Torbau anschließend, erhebt sich das stattliche Herrenhaus, das innen einige Überraschungen mit sehenswerten Kostbarkeiten bietet.

Es ist ein zweigeschossiger Backsteinbau mit Eckquadern aus Sandstein und Walmdach.



Toreinfahrt Haus Asperschlag, 2006



Das Herrenhaus von Gut Asperschlag bei Oberaußem, 2009

Von den neun Achsen sind die drei mittleren mit Giebel risalitartig vorgezogen. Im Giebel der Hofseite das Wappen derer v. Cloet und AD 1753, darunter im Scheitel des mittleren Hauptportals ein bärtiger Kopf, ein ähnlicher Kopf befindet sich auch über der Gartentür an der Ostseite.

Die Fenster und Türen sind mit Haussteinrahmen hervorgehoben.

Der Ostteil der Südseite hat im späteren 19. Jh. einen schlichten Anbau erhalten. Das Innere des Hauses ist teilweise mit Tonnengewölben unterkellert.

Am Fuß der Kellertreppe im Nordwestteil, befindet sich ein Sandstein, 33 x 29 cm, mit dem primitivem Relief eines Kopfes, vielleicht noch mittelalterlich, man befindet sich möglicherweise in den Resten des Vorgängerbaus aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Eine reichlich verzierte Holzterasse, mit muschelwerkverziertem Eckpfosten und Dockengeländer führt zum Obergeschoss des Hauses.

Im oberen Saal gibt es Wandvertäfelungen aus Holz und Schränke aus der Zeit um 1830.

Ein barocker zweiteiliger Eichenschrank von 1755, 2,65 x 1,64 x 0,69 m, mit Doppeltüren und geschweiftem Giebel.

Schrankaufsatz in geöffnetem Zustand mit Altarbild, Öl auf Leinwand, hl. Mauritius in Ritterrüstung; in Muschelwerkkartusche: S. MAURITIVS M. 1755. Holzfigur des hl. Mauritius auf der Mensa, aus Lindenholz. H. 55 cm. Gegen Mitte des 16. Jh.

Im Erdgeschoss befindet sich ein bemerkenswerter, mit Jagdtrophäen geschmückter Wohnraum.

Neuerer Wirtschaftsflügel an der Ostseite, westlich vor der Toreinfahrt eingeschossige Fachwerkbauten aus dem 19. Jh.



Wegekreuz an der Nord-Süd-Bahn

Zum Gut Asperschlag gehörte einst auch ein am Bahndamm der Nord-Süd-Bahn stehendes, steinernes Flurkreuz.

Material: Andesit,
Höhe 3,4 m,
mit Relieforpus und Muschelnische;
am runden Schaft Chronogramm:

PRO MASORE Del AC IESV
CHRISTI
HONORE FACIEBANT SVRGERE =
1816

Das Wegekreuz steht heute nicht mehr dort.

Es wurde abgebrochen, restauriert und in Niederaußem in der Paulusstraße wieder aufgestellt.

Das einst zu Asperschlag gehörende steinerne Wegekreuz, der kleine Bewunderer ist Hans Griese

Im Besitz der Eigentümer von Haus Asperschlag befinden sich alte Dokumente, die aus der Geschichte Asperschlags und seiner früherer Inhaber berichten.

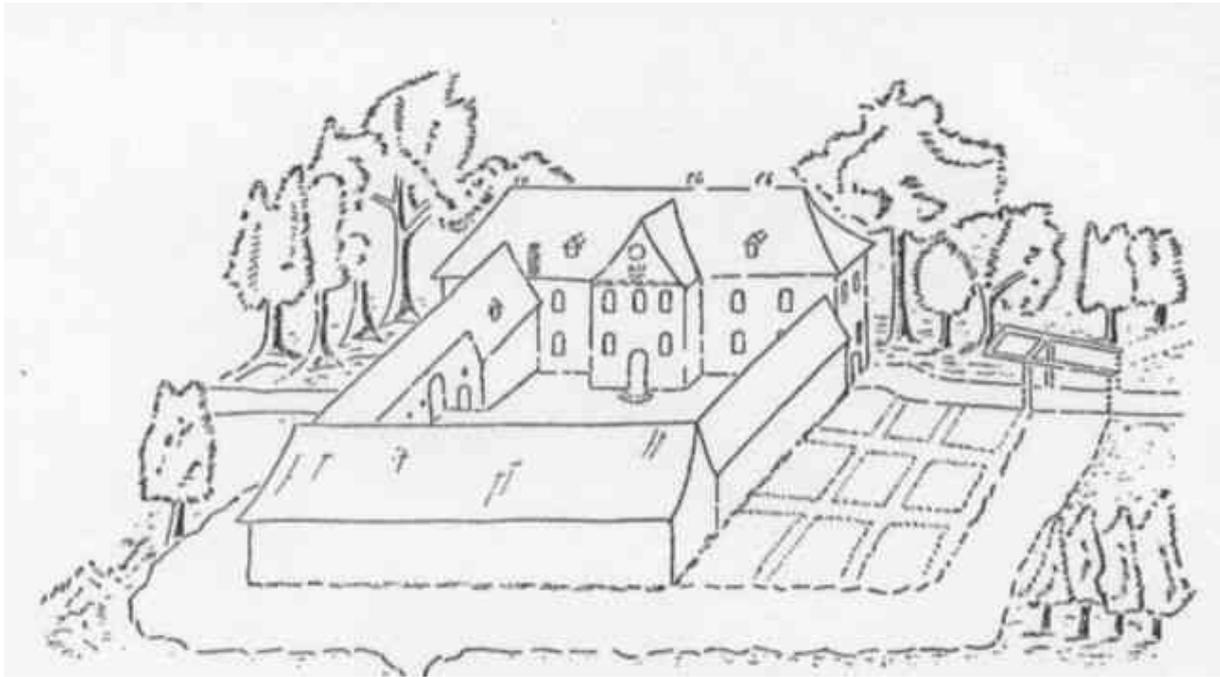
Dazu gehört eine alte Flurkarte des einstigen Rittersitzes aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Mit ihrer Hilfe konnte letztendlich Klarheit in die Frage nach der ursprünglichen Form der Burganlage gebracht werden. Zum Glück hat die Karte den vergangenen Krieg mit den auch über Asperschlag hinweggegangenen Zerstörungen und Einquartierungen heil überstanden.

Es handelt sich um eine aus fünf großen Blättern bestehende „Landt-Maaß Deskription und handt-Charte von Asperschlag“, in Angriff genommen 1756 und fertiggestellt am 29.10.1757, und zwar von dem „güligsch und churkölnisch approbierten landmeßer“ M. Ehmanns.

Das Vorwort der Flurkarte lautet: „Auff befehl Fräul. von Cloet alß herrschaft zu Asperslach hab de anno 1756 im monath augusti dero hauß Asperslach mit seinen grabweyeren sambt umbliegenden garth- und baumgarthen, sodan – nach vorher geschehener citation deren ahnschlüßen (= nach Ladung der Anlieger) – die hierzu gehörig auch ritterfreye länderey gemeßen, delinyrt (= begrenzt) forth alß weith dieselb güligsch und kölnisch (= teils im Herzogtum Jülisch, teils im Erzstift Köln) gelegen ...“.

Die erste Karte enthält in der rechten unteren Ecke eine in feinen sauberen Strichen gezeichnete Faustskizze des Hauses, angelegt in der damals beliebten Vogelperspektive (s. nachfolgende Zeichnung).



Ansicht von Haus „Asperslach“ aus einer Buchkarte von 1757

Diese kleine Skizze zeigt eindeutig, dass die außerhalb der Wassergräben gelegenen Gebäude des Vorhofes erst im beginnenden 19. Jahrhundert, als Erweiterung des Gutes gebaut wurden, auch wenn die Fachwerkbauweise dieser Gebäulichkeiten ein höheres Alter vermuten lassen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit war Conrad Zillikens ihr Erbauer, der gemäß vorhandenen Familienpapieren das Burgareal bedeutend erweiterte.

Dazu gehörte der Erwerb der Ländereien des zu Beginn des 19. Jahrhunderts wüstgewordenen Mohrenhofes, was ihn zu einer Vergrößerung der Wirtschaftsgebäude gezwungen hat, wobei der Platz innerhalb der Wassergräben nicht ausreichte.

Im übrigen gibt die Zeichnung im großen und ganzen noch die derzeitige bauliche Gestaltung Asperschlags wieder, nur die Scheune (im Vordergrund des Bildes) ist beseitigt.

Deutlich kennzeichnet die Abbildung den Rittersitz als einteilige Wasserburg bzw. Hofesfeste, deren Charakteristikum die Gruppierung aller zum Gut gehörenden Gebäulichkeiten um einen gemeinsamen Hof ist.

Links im Bilde sieht man die Toreinfahrt, im Hintergrunde das gestreckte schmale Herrenhaus, auf dessen Langseite ein mit flachem Giebel gekrönter und mit den Fensterachsen ausgestatteter Mittelrisalit nur wenig aus der Bauflucht vorspringt.

Rechts, noch innerhalb des Umfassungsgrabens, war wohl ein kleiner Ziergarten angelegt.

Der rückseitige, an der Schmalseite des Herrenhauses angebrachte Übergang über den „grabweyer“ weist noch die ehemalige Zugbrücke auf.

Die alte, vor 250 Jahren angefertigte Buchkarte enthält auch eine „Addito der gantzer Morgen Zahl, so zum hauß Asperslach gehörig“, d. h. eine Übersicht des gesamten damals zum Gut gehörigen Grund und Bodens. Da steht:

1. „Hauß, hoff weyeren, garthen und baumgarthen 8 Morgen.
2. Die ritterbürtige (d. h. steuerfreie) länderey bestehet in 212 Morgen.
3. Die stewrbahre (= steuerpflichtige) länderey bestehet in 5 Morgen.
4. Die gewingebige (= gewinnbringende: Zehnte u. a. Abgaben) länderey 20 Morgen.
5. Die bänden halten zusammen 3 Morgen.
6. Die Fischerey- oder alte Mahr genant 1 Morgen.
7. An büschen 25 Morgen, also Summa was zum hauß Asperslach gehörig: 274 Morgen.“

Weiterhin sind alte Aufzeichnungen aus der Zeit der Familien v. Schönebeck, v. Heinsberg, v. Sybertz, v. Cloet und v. Buschmann im Besitz der Eigentümer von Asperschlag.

Ein Großteil der alten Akten hat durch Feuchtigkeit, hervorgerufen durch ihre Einmauerung während des letzten Krieges stark gelitten; die Schriftzeichen sind so stark verblaßt, dass man sie kaum noch entziffern kann.

Aber der Bestand an recht gut erhaltenen Papieren ist doch noch so reichhaltig, dass sich daraus eine lebendige Chronik der auf Asperschlag gesessenen adligen Familien erstellen läßt.

1051 wird Asperschlag unter den Gütern der Abtei Brauweiler aufgeführt.

Ein Conrad von Asmundislo ist 1176 bezeugt. Er und seine Familie schlossen einen Vertrag mit dem Cölner Ursulastifte.

1384 ist ein Thijs von Aspensleyde genannt.

Das Gut Asperschlag war bis ins 16. Jahrhundert der Abtei Corneliemünster lehrnührig und ein zur Oberaußemer Mannkammer gehörendes Manngut, das zum Jülicher Amte Bergheim und zum Gerichte Bergheimerdorf gehörte.

Johann von Asperschlag und dessen Gattin Lisbeth von Holtrop bewohnten das Gut um 1454.

Nach dem Tode Johanns, 1487, übertrug Abt Wilhelm von Goir dasselbe dem Reinard von Asperschlag nebst einem Herrengewehr - d. i. die Pflicht des Ritters, seinem Landesherrn Heeresfolge zu leisten, was man gewöhnlich als „Ritterpferd“ bezeichnete, das später in eine Geldleistung verwandelt wurde und zur Zeit, da sich stehende Heere bildeten, ganz in Wegfall kam.

Im Jahre 1496 folgte Wilhelm von Asperschlag, nach dessen Tode, 1504, das Herrengewehr mit Schild und Harnisch geleistet wurde.

Darauf empfing 1514 Adam von Merode das Lehen, von welchem es 1544 an Franz Bois überging.

Dietrich von der Lippe, Schultheiß zu Frechen, wurde 1618 mit dem von ihm angekauften Gute belehnt.

1655 verkaufte Dietrich von Hoen, Abt zu Corneliemünster, das Rittergut an Dietrich von Schönebeck und löste das Herrengewehr mit 60 Reichstalern ein.

1582 wird berichtet, dass in der Kapelle zu Asperschlag, „vor Zeiten drei Wochenmessen gehalten worden, eine von Joh. Kneivis, Altarpriester zu Niederaußem und zwei von J. Brouß, Vikar zu Aulheim“.

Im Jahre 1676 ging das Besitztum an Johann von Heinsberg über.

1684 an Joh. Bertram Sybertz.

Nach mehrfachem Besitzerwechsel gelangte das Gut durch Heirat, um 1730 an die Familie von Cloet, (Frau Maria Agelunde Bernhadine von Cloet), die umfassende Neubauten errichtete.

Ab 1773 war Peter Johann Josef Ignaz von Buschmann, (*01.11.1749 - +28.05.1803), Kurköln, Hofrat, erbvogteilicher Schultheiß, Besitzer der Rittergüter Arff und Asperschlag, sowie eines Gutes zu Rheinbreitenbach, der zugleich das Mohrenhöfchen zwischen Asperschlag und dem Kommunalwege nach Büsdorf und einen „Splietz“ vom Mohrenhöfchen als weiteres Besitztum innehatte.

In kirchlicher Hinsicht gehört das Rittergut Asperschlag immer zur Pfarre Auenheim. Die Besitzer von Asperschlag waren zurzeit in Streitigkeiten mit den Nachbarparreien geraten. Es wurde ihnen freigestellt, sich einer beliebigen Kirchengemeinde anzuschließen. Sie wählten Auenheim, um weitere Streitigkeiten zu verhüten.

1830 hatte Asperschlag, laut Unterlagen der Pfarrei Auenheim 19 Seelen.

Laut der Chronik der St. Vinzentiusbruderschaft zu Oberaußem gab es auch einen Schützenkönig vom Gut Asperschlag in Oberaußem. Die Chronik schreibt hierzu: 1793 war Edmundus Niesen aus Asperschlag König.

In diesem Jahr zogen am Horizont der Politik Gewitterwolken auf.

Von Westen her näherte sich die Armee des revolutionären Frankreichs. Im Oktober 1794 zogen die französischen Soldaten als Sieger ein.

Die folgenden Jahre brachten Hunger und Krankheiten. Viele Menschen starben. 1810, noch während der französischen Besatzungszeit, kaufte Joh. Adam Froitzheim das Gut Asperschlag von der Familie Buschmann.

Nach seinem Tode kam es durch Teilung an einen Conrad Zillikens, dessen Nachkommen noch viele Jahre im Besitze desselben waren.

In den 1950er Jahren, war der Gutsbesitzer Franz Zillikens, ein Enkel von Conrad Zillikens, der Herr auf Gut Asperschlag.

Dieser Hausherr, der mit Leib und Seele Bauer war – ebenso wie seine Vorfahren, die bereits seit über 100 Jahren auf Asperschlag wirtschafteten – hat 1954 einmal über seine damaligen Sorgen mit dem Gut, dem Herrn Dr. Welters von der Kölnischen Rundschau folgendes gesagt:

„Die Braunkohle engt den Wirtschaftsraum des Gutes mehr und mehr ein. Der hohe Damm der 1954 gebauten Nord-Süd-Bahn, über deren Gleise die braune Erde aus den Gruben des nördlichen Vorgebirges, zu den Brikettfabriken weiter im Süden transportiert werden soll, hat das zu Asperschlag gehörige Feld- und Wiesenareal zerschnitten.

Das er darüber hinaus die Bewohner des Gutes ihrer früher weit nach Westen zu den Höhen der Ville hinübergehenden Aussicht beraubt hat, ist auch nicht gerade erfreulich.

Heute winkt nur noch die Turmspitze der Oberaußemer Kirche über den hohen Bahnkörper herüber.

Mehr noch bedrückte den damaligen Herrn auf Asperschlag eine andere, mit dem Abbau der Braunkohle allgemein in Zusammenhang gebrachte Sache. Das war das Absinken des Grundwasserspiegels.

Der nach seiner Meinung daraus resultierenden übergroßen Trockenheit auf seinen Ländereien, wollte Franz Zillikens mit dem Bau einer Mannesmann-Regneranlage begegnen. Von einer Lechenicher Firma in Angriff genommene Bohrversuche sollten

ergeben, ob die vom Wüschelrutengänger hinter dem Kuhstall des Hofes aufgespürte Wasserader den gestellten Anforderungen genügen würde. Wäre das der Fall, so sollte das kostbare Nass in die das Haus ringsumschließenden Wassergräben gepumpt, hier vorgewärmt und dann über den Äckern des Gutes abgerechnet werden.

Das Projekt wurde aber in dieser Form nicht ausgeführt.

Auch die damals neu errichtete Haupt-Schaltanlage, des RWE, im nahen Rheidt, deren Hochspannungsleitungen den Asperschlag Grund und Boden überqueren, war Franz Zillikens ein Dorn im Auge.

Seit 1968 bewohnte und bewirtschaftete dann die Familie Baumann-Rath aus Oberaußem das Gut Asperschlag.

Engelbert Baumann-Rath und seine Ehefrau, Dr. Antonia Baumann-Rath geb. Hartmann, kamen hierher, nachdem der von ihnen zuvor geführte Oberaußemer Baumannshof (früher Krüllshof), an der Niederaußemerstraße, 1968 dem dort entstandenen neuen Sportgelände mit Sportplätzen, Sportlerheim und Parkplätzen weichen mußte.

Auch die Familie Baumann-Rath war bis zu ihrem Tode, eng mit Oberaußem verbunden.

So befindet sich z.B. noch heute die schon lange im Familienbesitz befindliche Familiengrabstätte der Familie Baumann auf dem alten Oberaußemer Friedhof, in unmittelbarer Nähe der Priestergruft, also im direkten Bereich der alten Kirche auf dem Tonnenberg.

Nach vielen hier beerdigten Vorfahren, u. a. der Erbauer der alten Oberaußemer Windmühle, der Gutsbesitzer Wilhelm Baumann, fand auch Engelbert Baumann-Rath hier 1997 seine letzte Ruhestätte.

Als bisher letztes Familienmitglied folgte ihm dann im Juli 2003 seine Ehefrau, Dr. Antonia Baumann-Rath geb. Hartmann.

Seit dieser Zeit war das alte Rittergut „Asperschlag“ einige Jahre unbewohnt und unbewirtschaftet.

Die zum Gut gehörende landwirtschaftliche Nutzfläche wird z. Zt. von Verwandten der Eigentümerfamilie Zillikens, der Familie Linzbach aus Büsdorf, verwaltet und bearbeitet.

Von Seiten der Besitzer war man damals um eine wirtschaftlich rentable Weiternutzung des alten Gutes mit seinen Gebäuden bemüht. So hatte man an eine Umwandlung des meistens landwirtschaftlich betriebenen, noch immer in ruhiger Lage befindlichen Anwesens, in eine dem heutigen Zeitgeist entsprechende Einrichtung gedacht.

Zahlungskräftigen, anspruchsvollen Kunden, sollte hier die Möglichkeit geboten werden, in modernen Wellness- und gesundheitsfördernden Einrichtungen etwas Wohltuendes für Körper und Seele zu tun.

Allgemein gesehen, wäre es sicherlich ein Schritt in eine gute Richtung gewesen. Damit hätte gewährleistet werden können, dieses geschichtsträchtige, alte Anwesen, wenn auch modernisiert und umgebaut, als historisches Denkmal und auch als bedeutender Wirtschaftsfaktor weiter zu erhalten und zu nutzen.

Aus Mangel an Interesse finanzkräftiger Investoren wurde dieses angedachte Zukunftsprojekt leider wieder verworfen, so daß Asperschlag nach wie vor einer ungewissen Zukunft entgegendümpelte und bedauerlicher Weise vom an der Bausubstanz nagenden Zahn der Zeit nicht verschont blieb.

Da es aber immer wieder Liebhaber für derartige, geschichtsträchtige Zeugnisse unserer Vergangenheit gibt, die das Alte bewahren und zu neuem Leben erwecken wollen, hat auch das Gut Asperschlag 2008 neue, in diesem Sinne denkende und handelnde Besitzer gefunden.

Edmund Radmacher und seine Frau haben das Gut gekauft und leben gemeinsam mit ihrer Tochter bereits seit Ende 2008 in den ehrwürdigen Gemäuern.

Zur Zeit sind sie dabei, mit gewaltigem persönlichem und auch finanziellem Aufwand, die Gebäude nach historischem Vorbild zu restaurieren und dabei dem heutigen Wohnungsstandart etwas anzupassen.

Herr Radmacher ist davon überzeugt, daß Gut Asperschlag in absehbarer Zukunft in neuem Glanz erstrahlen wird und auch wieder einen bemerkenswerten Platz innerhalb der heutigen Stadt Bergheim einnehmen wird.

Der Mohrenhof

Wer eine heutige Karte des Erftkreises in die Hände nimmt, findet dort das Gut Asperschlag als Einzelhof eingezeichnet. Das war es nicht immer.

Aus einer Bildkarte von 1773 geht eindeutig hervor, daß die aus einer Rodung des späteren Mittelalters hervorgegangene Siedlung noch am Ausgang des 18. Jahrhunderts einen aus drei Hofgütern bestehenden Weiler bildete.

Außer dem heute noch existierenden einstigen Rittergut umfaßte der Weiler Asperschlag noch zwei weitere Höfe, von denen gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden ist.

Der Weiler hat sich zum Einzelhof zurückgebildet; zwei der drei Höfe sind, wie der Siedlungsgeograph sagt, wüst geworden, d. h. sie sind untergegangen, von der Bildfläche verschwunden.

Der allein übrig gebliebene einstige Adelssitz, der in den hinterlassenen Gerichtsprotokollen des Kölner Ursulastiftes als Velthausgut erscheint, trägt nun den Namen, den früher die Dreihöfesiedlung als gemeinsame Ortsbezeichnung führte, eben Asperschlag.

Von den beiden untergegangenen Höfen, dem Mohrenhof und dem Hellengut, die ehemals zusammen mit dem Velthausgut die Siedlung Asperschlag ausmachten, künden nur noch wenige spärliche Notizen.

Den ersten Hinweis darauf, daß die im Walde Asp angelegte Rodung noch vor knapp zwei Jahrhunderten ein sich aus drei Höfen zusammensetzender Weiler war, gab ein von der Hand des Auenheimer Pastors Michael Schiffer stammendes, im Jahre 1763 angefertigtes Schriftstück, betitelt mit: „Beweiß, wie daß guth Asperschlag, Mohrenhof et ein spliß vom Mohrenhof zu der pfarre Auenheim gehört“.

In diesem Schriftstück des Jahres 1773 wird die Siedlung folgendermaßen beschrieben:

1. ein Rittersitz, zugehörig dem Herrn v. Buschmann,
2. das mohren höffgen,
3. ein spliß vom Mohrenhöffgen (= Hellengut).

Undt diese drey häuser seind ungefähr ein stunt von der pfarrkirch gelegen.“

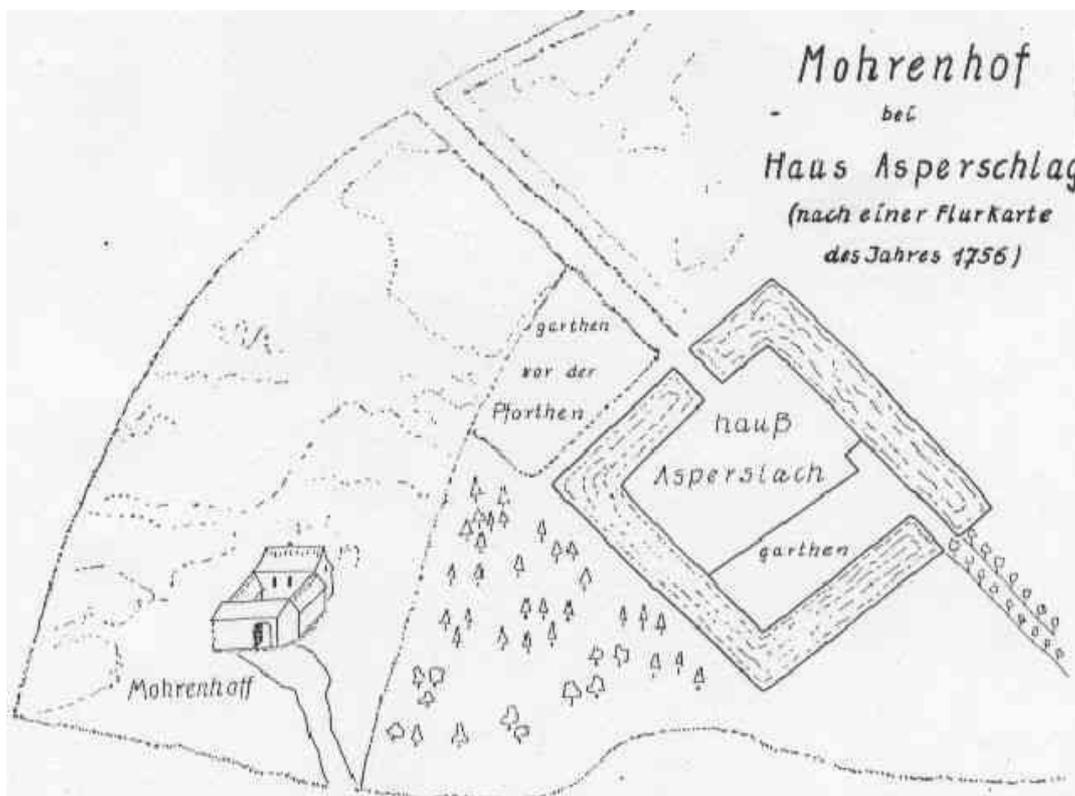
Aus den im Besitz der Familie Zillikens, befindlichen Urkunden und Akten, konnte Material über den untergegangenen Mohrenhof gewonnen werden.

Als wichtigstes Stück hierzu gilt eine Flurkarte aus dem Jahr 1756, in der das Gut selbst und seine Lage zum noch existierenden Rittersitz klar zu erkennen sind. Demnach war der Mohrenhof kleiner als das in der folgenden Zeichnung nur im Grundriß wiedergegebene „haus Asperslach“.

Aus den wenigen Strichen, mit denen das Anwesen skizziert ist, geht hervor, daß es die Gestalt eines geschlossenen fränkischen Gehöfts hatte.

Der dem Beschauer zugekehrte, d. h. nach SW gewandte Trakt wies die Einfahrt auf, ihr gegenüber lag, den Hofraum nach rückwärts abschließend, der Wohnbau.

Der Abstand zur Burg betrug kaum 100 Meter; deutlich aber war es von dieser durch eine Hecke geschieden und betonte seine Eigenständigkeit durch den besonderen Zufahrtsweg.



Lage des Mohrenhofes im Weiler Asperschlag um 1756, Zeichnung Welters

Unter den Akten im Hause Zillikens befindet sich ferner eine am 10. 10. 1819 von Adolph Schloemer, Geometer in Bergheim, angelegte Buchkarte der „Mohrenhofländerey zu Asperschlag“.

Auffällig erscheint, daß diese Karte, in der der Umfang der sich 13 Parzellen verteilenden Aecker und Wiesen mit 50 Morgen, 2 Viertel und 7 Ruthen angegeben wird, bereits keinerlei Angaben mehr über die Hofgebäude enthält.

Sicherlich sind sie schon damals verschwunden gewesen.

Mit Bestimmtheit wissen wir davon jedoch erst durch ein drittes und letztes auf Haus Asperschlag gehütetes Aktenstück, das vom Verkauf des früher zum Mohrenhof gehörigen Grund und Bodens handelt.

Es ist ein am 3.8. 1829, also zehn Jahre nach der Aufzeichnung der „Mohrenhofländerey“, zwischen dem Kölner Kaufmann Josef Schubach und dem

damaligen Pächter auf Burg Asperschlag, Conrad Zillikens, abgeschlossener Vertrag.

In diesem heißt es: „Der Herr Josef Schubach, Kaufmann in Cöln, verkauft hiermit dem Herrn Conrad Zillikens, Halbwinner auf dem Asperschlager Gut, jene 49 Morgen Ackerland, so die Ackersleuth Meisenberg, Doll und Strauß von Büsdorf gepachtet haben, dazu die 4 1/2 Morgen Ackerland, welche Meisenberg von Büsdorf besonders gepachtet hat, also 53 1/2 Morgen, dem Schall nach herkommend vom Mohrenhof bei Asperschlag, für die Summe von 5.000 Reichthalern Cöllnisch oder 3.846 Thaler Preuß. Courant, welche Summe bis zu 14. dieses Monaths baar in Cöln in der Behausung des Herrn Notar Hahn in die Hände des Verkäufers Herrn Schubach gezahlt werden muß.“

Die Hofgebäude existierten demnach im Jahre 1829 nicht mehr, das ehemalige Hofesland wurde von drei Büsdorfer Bauern bewirtschaftet, bis es 1829 mit den Ländereien des Velthausgutes, d. h. des Rittergutes zu Asperschlag, vereint wurde.

Woher kam der Name Mohrenhof?

Er war diesem Gut erst seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts eigen. Vorher trug es die Bezeichnung Stommelshof.

Sein Besitzer war im 14. Jahrhundert (1340 – 77) der Ritter Gottschalk v. Stommel. Seine Tochter Sveinoldis verkaufte am 14.5.1377 dem Stift St. Gereon in Köln 12 Morgen allodiales Ackerland, von denen 4 Morgen bei dem Hofe des Vaters in „Aspelsloh“ (= Asperschlag) lagen.

Außer dem dortigen Besitz verfügte die Familie v. Stommel über eine der Fliesteder Burgen, die es von St. Ursula in Köln zu Lehen hatte, seit 1435 auch über den Neuhof bei Glessen.

Vom Jahre 1468 ab galt das Asperschlager Stommelsgut als Anhängsel des letzteren. Als solches gelangte es auf Grund eines am 8.11.1607 abgeschlossenen Vergleichs zusammen mit dem Neuhof für die Summe von 7.500 Reichstalern von Magdalena, einer Tochter Arnolds v. Stommel, an Kaspar v. Elverfeld.

Mit diesem erhob aber auch Wilhelm von Ketteler als Sohn einer zweiten Tochter dieses Arnold Anspruch auf den Stommelshof.

Kaspar v. Elverfeld wandte sich deshalb 1618 an das Reichskammergericht.

Noch bevor dort eine Entscheidung fiel, verfügte am 24. 9. 1619 der Herzog von Jülich, als Lehns- und Landesherr, daß der Kläger nur im Besitz der Nebengüter des Neuhofes, darunter des Stommelshofes zu Asperschlag, verbleiben sollte.

1633 wurde damit der Sohn Kaspars, Arnold v. Elverfeld, von Herzog Wolfgang Wilhelm von Jülich belehnt.

Auch die Deskription des Erzstifts Köln erwähnt den im Amte Bergheim gelegenen Besitz und nennt als Inhaber des 58 1/2 Morgen umfassenden Stommelshof die Erben Arnolds v. Stommel, d. h. wohl die v. Elverfeld.

Erst vom Ausgang des 16. Jahrhunderts ab werden auch Namen einzelner Pächter genannt, die auf dem Stommelshof zu Asperschlag wirtschafteten, so 1591 Martin von Asperschlag und 1631 Hubert von Asperschlag, der der Kirche zu Büsdorf 10 Taler vermachte.

Wenige Jahre später muß Georg Mohr, Halfe auf dem nahegelegenen Kleinen Mönchhof, den Stommelshof in seinen Besitz gebracht haben.

Sicher dort nachzuweisen ist er, als der erste bürgerliche Herr des Gutes und dessen späterer Namengeber, in den Jahren 1645 – 76.

Eine Tochter von ihm, Ursula Mohr, heiratete den Gräflich-Manderscheidischen Schultheiß in Erp (Krs. Euskirchen), Everhard Horrichem; noch heute nennt in diesem Dorf eine in Stein gehauene Inschrift über dem Tor des Bottenbroicher Hofes „Everhardus Horrichem et Ursula Mohn coniuges“ als Erbauer der Hofgebäude.

Die Eigentumsverhältnisse im 18. Jahrhundert bleiben unklar, so daß sich leider nicht feststellen läßt, auf welche Weise der Hof von der Familie Mohr an den erwähnten Kölner Kaufmann Josef Schubach gelangt ist.

Jedenfalls sind die in den Büsdorfer Kirchenbücher enthaltenen, in Verbindung mit dem Mohrhof genannten Namen nicht die der Besitzer, sondern der Pächter.

So bewohnten und bewirtschafteten 1744 – 54 Reiner Müdder und Maria Nießen, 1755 – 97 Adam Breuer und Elisabeth Bachler das Gut.

1798 übernahm es der Sohn der letztgenannten Eheleute, Jakob Breuer, verheiratet mit Gertrud Tümmeler.

Unter dieser letzten Pächterfamilie sollen die Hofgebäude abgebrannt sein, so daß es Anfang des 19. Jahrhunderts zu der bereits erwähnten Verpachtung der „Mohrenhofländerey“ an die drei Büsdorfer Bauern kam.

Damit endet die Geschichte des Mohrenhofes!

Das Hellengut

Dürftiger sind die erhaltenen Aufzeichnungen über das Hellengut. Der Auenheimer Pfarrer hatte es wie oben bereits erwähnt, als einen „spliß“, d. h. einen abgetrennten Teil des Mohrenhofes bezeichnete.

Danach muß es jünger sein als dieser Hof.

Die wenigen derzeit bekannten Notizen dazu, entstammen einem Protokollbuch des Ursulastifts in Köln, das als Besitzer des Büsdorfer Fronhofes, das Obereigentum über ein Dutzend größerer Höfe im Umkreis des Dorfes Büsdorf beanspruchte.

Erstmals erscheint das Hellengut in einem Gerichtsprotokoll von 1681. Hier wird berichtet, daß im genannten Jahre eine „prima citatio“, eine erste Vorladung, an eine Eva Zettgens, als Inhaberin des Hellengutes, ergangen sei. Unter 1695 steht im gleichen Protokollbuch: „Wegen des Hellenguths comparuit (= ist vor Gericht erschienen) Wilhelm Zehnpfennig, dem ahnbefohlen worden, sich inner zeith von 14 tagen zu qualifizieren (= seinen Lehnsverpflichtungen nachzukommen), auch spezifikation dießes lenguthes (= Uebersicht über den zugehörigen Grund und Boden) bezubringen.“

Diesem Befehl des Büsdorfer Hofgerichts kam der Genannte nicht nach, wie aus dem Protokoll des übernächsten Jahres zu ersehen ist: „Weilen Wilhelm Zehnpfennig als Erfolger Eva Zettgens und Inhaber des Hellenguths trotz declaration und erbiethen, den schuldigen lehnsverpflichtungen nachzukommen, auch bey heutigem gericht contumaciter (= trotzig, halsstarrig) außgeplieben, ist das lehen anheimb gefallen“, d. h. vom Ursulastift eingezogen worden.

Ob dieser Gerichtsbeschluß tatsächlich durchgeführt worden ist, darf bezweifelt werden.

Die damaligen Inhaber des Hellengutes hielten sich an das Beispiel der benachbarten Herrn auf Haus Asperschlag, die ebenfalls die Einladungen zum Hofgericht von St. Ursula ignorierten.

Als Grund für ihr Nichterscheinen wiesen sie darauf hin, daß ihr Besitz nicht dem Frauenstift in Köln, sondern dem Abt von Cornelimünster lehnsrührig sei.

Weitere Nachrichten über das Hellengut, als das dritte im Weiler Asperschlag gelegene Gut, fehlen z. Zt. vollkommen.

In der Tranchotkarte von 1807 ist das Hellengut noch angedeutet und eingezeichnet. Wahrscheinlich ist es aber schon vor dem Untergang des Mohrenhofes, vor 1829 wüst geworden, da es in den späteren Karten nicht mehr erscheint und auch in Urkunden und Akten keinerlei Erwähnung mehr findet.

In einer alten Ausgabe der Werkszeitschrift, „Revier und Werk“ⁱ, findet man folgenden kleinen Artikel zum Rittergut Asperschlag bei Oberaußem:

>>Man muß schon ein wenig suchen, wenn man das Gut Asperschlag entdecken will. Es liegt nämlich nicht nur versteckt von Büschen und Bäumen an den Feldern zwischen Büsdorf und Oberaußem, sondern präsentiert sich auch von der Straßenseite aus eher unbedeutend. Die vor dem Hauptgebäude liegenden abgewinkelten Wirtschaftstrakte stammen aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts und bilden so den erst später hinzugefügten Vorhof zur älteren, im Barockstil gehaltenen Viereckanlage. Diese war einst von einem Wassergraben umzogen. In der rundbogigen Tordurchfahrt zur eigentlichen Hofanlage weisen ein Familienwappen im Giebel und ein Allianzwappen mit der Jahreszahl 1750 auf die Bauzeit und die Bauherren hin.

Auch im Inneren birgt das kleine Landschlösschen noch Überraschungen: Eine reich verzierte Treppe zum Obergeschoss, holzvertäfelte Wände und ein barocker Eichenschrank, in dem ein Hausaltar mit Darstellungen des heiligen Mauritius untergebracht ist, sind sehenswerte Kostbarkeiten. Steigt man in den Keller hinab, so findet sich nicht nur ein vermutlich mittelalterlicher, steinerner Kopf am Treppenabsatz, sondern man befindet sich möglicherweise in den Resten des Vorgängerbaus aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.<<

Der Rector F. W. Noll, aus Elsdorf schreibt in seinem Buch Heimatkunde des Kreises Bergheim von 1928, folgendes zum Gut Asperschlag:

>>Zur Gemeinde Oberaußem gehört das Rittergut Asperschlag, Pfarre Auenheim, früher Asmundsloh, Asmensloh, Aspelsloe genannt, Eigentum des Rittergutsbesitzers Zillikens.

Der Name ist offenbar aus einem Personennamen und dem ahd, loh, loo = Wald gebildet und bedeutet, dass hier eine Ansiedlung im Walde gegründet worden ist.

Als später der umgebende Wald gerodet wurde, fiel das Wort „loh“ und man setzte Schlag an seine Stelle. Das war vermutlich am Ausgang der zweiten Rodeperiode, wo statt „rott“ oder „rath“ für gerodete Buschstelle der Name Schlag aufkam.

1582 wird berichtet, dass in der Kapelle zu Asperschlag, „vor Zeiten drei Wochenmessen gehalten worden, eine von Joh. Kneivis, Altarpriester zu Niederaußem und zwei von J. Brouß, Vikar zu Aulheim“.

Schon im Jahre 1176 werden die Herren von Asmundsloh genannt, die es von der Abtei Cornelimünster zu Lehen trugen. Es ist heute nachgewiesen, dass der Ort, nach dem sich die Herren von Asperschlag nannten, eine typische Rodesiedlung ist. Die 1176 genannten Konrad und Winrich v. Asmundeslo (Ennen, Quellen I, n. 88) waren wahrscheinlich nicht die ersten, die dort ihren Wohnsitz hatten. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, dass der spätere Rittersitz Asperschlag in seiner

Gründungszeit keine Burg war, sondern ein schlichter Rodehof. Im Laufe der Zeit entwickelte sich aus der Rodesiedlung der Weiler Asperschlag mit drei Einzelgehöften.

Das Haus Asperschlag, der Hof Asperschlag auch Mohrenhof genannt und das so genannte Hellengut. Heute besteht davon nur noch das Haus Asperschlag. In der Jülicher Steuer-Enquete von 1669 werden zwei Güter dem Weiler Asperschlag zugeordnet.

Das Haus Asperschlag wird als freies Rittergut mit dem Besitzer Landschreiber Schönebeck aufgeführt. Zum diesem Gut gehörten damals 140 Morgen. Als Lehnsherr wird der Abt von Kornelimünster genannt.

Des Weiteren beschreibt die Enquete den freiadligen Hof Asperschlag (Mohrenhof), als Halbe vom Klein-Mönchshof mit zugehörigen 104 Morgen Land.

Das Rittergut Asperschlag kam im Laufe der Zeit an verschiedene adelige Familien, bis es im J. 1810 J. A. Froitzheim erwarb, von dem es an die Familie Zillikens kam.<<

i „Revier und Werk“, einstige Mitarbeiterzeitschrift der Fa. Rheinbraun

Abbildungsverzeichnis.

Legende: Seite, Motiv, Foto: von / beige stellt von

S Vorspann, Abtshof Oberaußem, U. Reimann, S 2, Kartenausschnitt, Tranchotkarte 1802, S 26, Dorfplan 1912, J. Dürbaum, S 29, Baumannshof, K. Kluge, S 32, Engelbert Baumann-Rath, von Totenzettel, S 33, Wegekrenz Asperschlag, U. Reimann, S 34, Matthias Schallenberg, Chr. Cremer, S 35, Schafferde, M. Schneider, S 36, Grabstelle Fuhs, U. Reimann, S 37, Wohn-Anlage Schallenberg, U. Reimann, S 40, Wohnhaus Uckermark, U. Reimann, S 40, Kartenausschnitt, Lageplan Oberaußem, S 42, Aquarell Hof Rüntz, B. Rüntz, S 44, Raucherclub Oberaußem, B. Rüntz, S 44, NS-Umzug Oberaußem, H. Boor, S 45, Kriegsgefangene, F. Esser, S 47, Zehnthof, U. Reimann, S 49, Zehnthof Kuhlmann, U. Reimann, S 49, Zehnthof Haas-Becker, U. Reimann, S 50, Büsdorfer Str., K. Überschaer, S 52, Hof Kames, U. Reimann, S 54, Ehepaar Lützenrath, L. Sieverding, S 56, Vortheke Sal Braun-Lützenrath, F. Meyer, S 56, Hochzeit Zensus, G. Wroblewski, S 57, Gertrud Braun, L. Sieverding, S 58, Liesel Sieverding, L. Sieverding, S 60, Hof Klein-Hötte, U. Reimann, S 62, Familie Klein-Hötte, H. Schmitz, S 62, Hötte, H. Schmitz, S 64, Abbruch Hof Hötte, U. Reimann, S 65, Wohnhaus Pötze-Fritsch, U. Reimann, S 69, Martin Esser, M. Fritsch, S 70, Fußballclub Oberaußem, M. Fritsch, S 71, Geschäft Pötze-Fritsch, M. Fritsch, S 72, Fam. Esser, M. Fritsch, S 73, Hof Kranz, F. Meyer, S 77, Hof Schreier, U. Reimann, S 79, Gemeinderat Oberaußem, H. Tripp, S 80, Hof Schreier, U. Reimann, S 81, li. Johann Wintz, E. Bock, S 81, re. Hof Wintz, E. Bock, S 84, Edmund Wintz, M. Pütz, S 85, Ehepaar Wintz, E. Bock, S 88, Kartenausschnitt, Lageplan 1822, S 89, Luftbild Oberaußem, P. Brüggem, S 91, Hof Pusch, U. Reimann, S 92, Brand-Meister, Feuerwehr, S 92, Leo Hilgers, P. Pusch, S 94, Logo Brennerei, U. Reimann, S 95, Aquarell Brennerei Esser, I. Esser, S 96, Brennerei Esser, G. Wroblewski, S 99, Brennerei, Kölnische Rundschau, S 99, u.li. Brennerei, Kölnische Rundschau, S 99, Likörfflasche, U. Reimann, S 101, Hof Hündgen, K. Malven, S 102, Landarzt Hillebrand, K. Malven, S 104, Hof Nicolin, U. Reimann, S 107, Jagdherren, K. Schmitz, S 108, Brüder Nicolin, W. Nicolin, S 110, Grab Nicolin, W. Nicolin, S 114, Hof Esser-Polewiak, U. Reimann, S 115, Hof Kemmerling, M. Erkelenz, S 117, Karl Hensen, H. Boor, S 117, Hof Lurem-Klein, U. Reimann, S 118, Marienfigur Hof Klein, U. Reimann, S 120, Familie Klein-Lurem, H. Boor, S 122, Wohnhaus Conrads, U. Reimann, S 124, Hof Pütz, U. Reimann, S 125, Ehepaar W. Pütz, U. Reimann, S 126, Kartenausschnitt, Lageplan 1822, S 127, Alte Burg Oberaußem, U. Reimann, S 129, Hof Wolf mit Ulme u. Kapelle, M. Schneider, S 130, Abtshof, U. Reimann, S 132, li. Abtshof, Steinfußboden Flur, U. Reimann, S 132, re. Abtshof, Steinfußboden Küche, U. Reimann, S 133, Abtshof Kellergewölbe, U. Reimann, S 135, Kapelle Fam. Weitz, U. Reimann, S 137, Hof Käsch, U. Reimann, S 139, Barbara Käsch, H. Griese, S 139, Motormühle, U. Reimann, S 142, Hof Büchel, G. Surmann, S 145, Gottfried Hoven, U. Reimann, S 146, Hof Wolff, U. Reimann, S 147, Hof Montz-Lorbach, U. Reimann, S 148, Hof Kremer, W. Kremer, S 149, Müllabfuhr Oberaußem, W. Kremer, S 150, Hauptbrandmeister W. Kremer, Feuerwehr, S 151, Fleurshof, U. Reimann, S 156, Berenshof, A. Peters, S 160, Hof Mück, U. Reimann, S 161, Dörpremmel, G. Friedt, S 162, Im Festzelt, U. Reimann, S 163, Hof Fuser, U. Reimann, S 164, Hof Frambach-Schaer, U. Reimann, S 166, Lageplan Asperschlag, Tranchotkarte 1807, S 170, Lageplan Asperschlag 1773, Zeichnung Welters, S 171, Rittergut Asperschlag, U. Reimann, S 172, Toreinfahrt Asperschlag, U. Reimann, S 172, Haus Asperschlag, U. Reimann, S 173, Wegekrenz Asperschlag, H. Griese, S 174, Plan Asperschlag, Buchkarte 1757, S 180, Mohrenhof 1756, Zeichnung Welters, S 184, Neuer Hallerhof, U. Reimann, S 184, Kreuz Hallerhof, U. Reimann, S 185, Wind-Mühle, Ansichtskarte Oberaußem, S 187, Hof Orth, Chr. Orth, S 189, Wohnhaus Schmitz, U. Reimann, S 191, Kaufleute Schmitz, U. Reimann, S 195, Anwesen Schmitz, Postkarte Oberaußem, S 201, Hof Brüggem, U. Reimann, S 203, Gedenktafel Halifaxbomber, U. Reimann, S 204, Hof Weiß, W. Weiß, S 205, Fachwerkbalken, W. Weiß, S 205, Grafik mit Spruch, U. Reimann, S 207, Ehepaar W.H. Weiß, W. Weiß, S 209, Friseurladen Weiß, W. Weiß, S 209, Zeitungsausschnitt, Lokalzeitung / W. Weiß, S 213, Jugendrotkreuzgruppe, G. Friedt, S 216, Hof Frambach, M. Schneider, S 219, Karoline Hoven, K.W. Scharf, S 220, Katharina Hoven, K.W. Scharf, S 220, Elisabeth Hoven, K.W. Scharf, S 221, Kommunion Scharf, K.W. Scharf, S 221, Brautpaar Scharf, K.W. Scharf, S 222, Wohnhaus Scharf, K.W. Scharf, S 223, Wohnhaus Esser, nach Luftangriff, H. Friedt, S 224, Hof Gerhard Wintz, Postkarte Oberaußem, S 225, Ehepaar J. Wintz, A. Schaefer, S 226, Schützenfest 1934, K. Überschaer, S 228, Kriegsgräber, U. Reimann, S 229, Hof u. Schmiede Rauwald, K. Überschaer, S 230, Hof Schneider, U. Reimann, S 231, Schützenbrüder, M. Schneider, S 233, Oberfelder Hof, A.L. Schreier.

